

■ WIE VIEL VISION VERTRAGEN WIR? – WISSEN, TEILHABE UND TRANSPARENZ ALS ZIELE DER OPEN KNOWLEDGE FOUNDATION

von Sylvia Petrovic-Majer

Inhalt

1. Struktur einer Organisation als Spiegelbild einer neuen Gesellschaft?
2. Offene Arbeitsgruppen als dynamisches Element der Organisation
3. Von der Vision zur Realität

Zusammenfassung: „Die Open Knowledge Foundation Österreich setzt sich für offene Daten, freies Wissen, Transparenz und Beteiligung ein. Um diese Ziele zu erreichen, engagiert sie sich öffentlich für diese Themen und entwickelt einschlägige Technologien, Trainings, Projekte und Veranstaltungen. Die gemeinnützige Organisation ist Teil eines internationalen-Netzwerks und vereint Expertise aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen wie Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung. Mit einem interdisziplinären Ansatz realisiert sie Lösungen für komplexe Themen und unterstützt wirtschaftliche Wertschöpfung und eine offene Wissensgesellschaft.“¹

Ich versuche mit diesem Text ein möglichst gesamtheitliches Bild der Open Knowledge Foundation, ihrer Struktur und ihrer Handlungsweisen zu geben. Diese relativ freie Arbeitsweise der Open Knowledge Foundation macht es möglich, in einer völlig neuartigen Entwicklung, welche aufgrund der Erschließung eines neuen Mediums zukünftige Gesellschaftsstrukturen maßgeblich beeinflussen wird, dynamisch zu reagieren. Durch die Orientierung auf die Prozesse dieser Organisation können äußerst fruchtbare Emergenzen entstehen und so der Wandel in der Gesellschaft mitgestaltet werden.

Schlüsselwörter: Open Knowledge Foundation; Open Data; Open Linked Data; Organisation; Struktur; Wissen; Teilhabe; Transparenz; Arbeitsgruppen; Open GLAM; Open Science; Wissenschaft; Kultur; offene Wissensgesellschaft; Dialog

THINK BIGGER! KNOWLEDGE, PARTICIPATION AND TRANSPARENCY AS TASKS OF THE OPEN KNOWLEDGE FOUNDATION AUSTRIA

Abstract: *The Open Knowledge Foundation advocates open knowledge, open data, transparency and participation. In order to enhance these principles the community forms a public voice and develops specific technologies, trainings, projects and events. The non-profit-organisation is a chapter of an international network of enthusiasts*

in open data and connects experts across all disciplines and institutes as science, economy, civil society and administration. As an interdisciplinary approach the Open Knowledge Foundation Austria realises solutions out of complex issues and supports economic value added and an open knowledge society.

Keywords: *Open Knowledge Foundation; Open Data; Open Linked Data; organisation; structure; knowledge; participation; transparency; task*

1. Struktur einer Organisation als Spiegelbild einer neuen Gesellschaft?

Die *Open Knowledge Foundation* hat sich aus der Motivation heraus entwickelt, die Bewegung einer offenen Gesellschaft zu unterstützen. Eine offene Gesellschaft bedeutet Wissen zu öffnen und frei zugänglich zu machen, welches weiterverwendet und wiederverwertet werden darf.

Wir gehen davon aus, dass Wissen genauso wie beispielsweise Luft oder Licht zu den Grundlagen des menschlichen Seins gehören und damit auch für alle zur Verfügung stehen sollte, somit auch als „Open Source“ zu bezeichnen ist.

„Open Knowledge“ steht generell für offenes Wissen als offene Quelle für jede Frau und jeden Mann, der sich dieser Bewegung ganz gezielt verschrieben hat.

Wir erkennen das Internet als eine Chance, offenes Wissen in alle Gesellschaftsschichten und geografische Orte zu transportieren, an denen bisher ein großer Teil der Gesellschaft vom Wissen ausgeschlossen blieb.

Als Grundlage dafür müssen analoge Gegenstände in die Welt aufgenommen werden, also digitalisiert werden. Als Daten und Metadaten müssen diese in maschinenlesbarer Form verfügbar gemacht werden. Open Data bedeutet also diese Daten & Metadaten nach der *Open Definition* verfügbar zu machen.

Dem zugrunde liegt die sogenannte *Open Definition*, wie sie von einem Gremium von *Open Knowledge International* erarbeitet und bis Ende 2014 überarbeitet wurde. Bis zu dieser Überarbeitung lautete die Definition wie folgt:

„Offene Daten sind sämtliche Datenbestände, die im Interesse der Allgemeinheit der Gesellschaft ohne jedwede Einschränkung zur freien Nutzung, zur Weiterverbreitung und zur freien Weiterverwendung frei zugänglich gemacht werden.“²

Früher bekannt als *Open Knowledge Foundation (Central)* erhielt die Mutterorganisation, welche als Stiftung 2004 in Cambridge/UK gegründet wurde,

mit 2013 ein neues Branding und wird seither als *Open Knowledge International* geführt, im weiteren Text kurz OK genannt.³

Die OK versteht sich als Drehscheibe der internationalen Kommunikation, indem sie regelmäßige Konferenzen zu den jeweiligen Arbeitsgruppen veranstaltet. Ganz besonders hervorzuheben ist das *Open Knowledge Festival*, das 2012 erstmals in Helsinki/Finnland (siehe Abbildung 1) stattfand und mit 2013 in Genf, sowie 2014 in Berlin zu einem alljährlichen Treffpunkt aller weltweit verteilten Mitglieder und Interessierten geworden ist.

Zudem ist OK nicht nur die zentrale Stelle für die *Open Definition*, sondern auch andere Grundlagen, wie das *Open Book*.⁴ Das *Open Book* ist eine crowd-sourced Manifestation der Open-Bewegung und frei herunterzuladen.



Abb. 1: Community-Foto der Open Knowledge Foundation International im Rahmen der Konferenz 2012

Die *Open Knowledge Foundation Austria* ist ein Chapter des internationalen Netzwerks, welches mit diesen Dependancen – länderspezifisch organisiert – weltweit in den jeweiligen unterschiedlichen Nationen im Austausch ist. Die *Open Knowledge Foundation Austria* (OKFN-AT) ist völlig selbstständig und in keinsten Weise weisungsgebunden. Die Anbindung ist tatsächlich nur kommunikativer Natur.

Jedes Chapter hat somit die Möglichkeit ohne Bürokratie schnell und den jeweiligen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten innerhalb ihrer Nation agieren sowie auch auf Impulse anderer Institutionen reagieren zu können. Kooperationen können je nach Bedarf und Interesse stattfinden.

Die OKFN-AT besteht derzeit aus einem Kreis von 13 Expertinnen und Experten, welche als Engagierte der Open Knowledge-Bewegung fungieren. Jede dieser 13 Expertinnen und Experten ist gleichzeitig in anderen Bereichen aktiv, wie zum Beispiel der Software-Entwicklung, der Kunst- und Kulturszene, Wirtschaft, Informatik, Wissenschaft, Landesregierung und vieles mehr. So ergeben sich unterschiedliche Verknüpfungen, woraus mehrere aktive Arbeitsgruppen entstanden sind (Siehe Abbildung 2).

2. Offene Arbeitsgruppen als dynamisches Element der Organisation

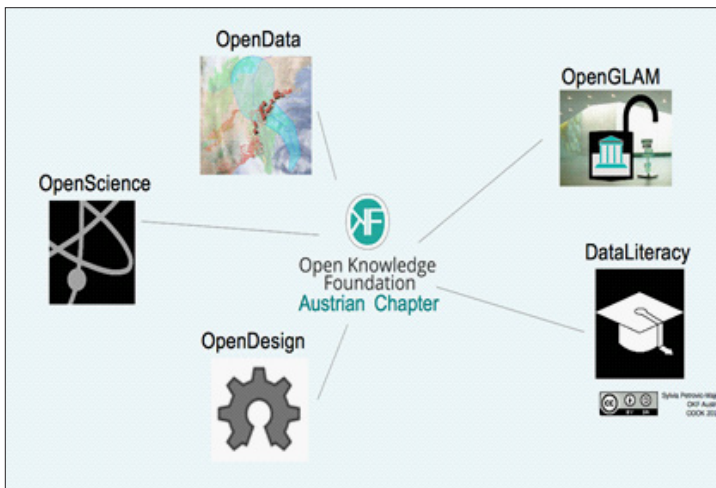


Abb. 2: Slide aus der Präsentation, Visualisierung der Arbeitsgruppen der Open Knowledge Foundation – Austrian Chapter, 2014

Zurzeit gibt es 5 aktive Arbeitsgruppen, die nach Bedarf gegründet wurden und ihre Schwerpunkte entwickelt haben. Prinzipiell muss vorweggeschickt werden, geht es immer um Open Data in Verbindung mit einem Spezialgebiet.

Bei der ältesten Arbeitsgruppe handelt es sich um *OpenData/OpenGovernmentData* und wie schon der Name verrät, geht es dabei um Open Data von Regierungsdaten. Bisher konnten vor allem mit der Stadt Wien und der Stadt Linz bereits Projekte umgesetzt werden. Ich möchte davon zwei hervor heben, nämlich www.offenerhaushalt.at, welches in Verbindung mit dem *KDZ* und *Statistik Austria* Daten der Gemeindehaushalte frei zugänglich macht und gut visualisiert aufbereitet. Das jüngste Projekt ist

das *Open Data Portal*⁵, als ein zentrales (Meta-)Daten Portal für Nicht-Verwaltungsdaten und richtet sich an Wirtschaft, Vereine (NPO/NGO), Kunst und Kultur (GLAM), Forschung & Lehre und die Zivilgesellschaft. Dieses Projekt kam mit der Unterstützung von *Cooperation OGD Österreich* und *Wikimedia* zustande.

Data Literacy als eine weitere Arbeitsgruppe steht für „die Fähigkeit, Daten lesen, kreieren und als Information kommunizieren zu können.“⁶ Die Arbeitsgruppe der OKFN-AT fokussiert sich in diesem Zusammenhang auf das Vermittlungsprojekt *School of Data*.⁷

Um in der chronologischen Reihenfolge nach der jeweiligen Entstehung weiterzugehen, möchte ich als nächstes kurz die *OpenScience* Arbeitsgruppe vorstellen. Sie beschäftigt sich seit 2013 mit der ‚Befreiung von Wissenschaft‘ intensiv mit den Strukturen der Universitäten. Das wohl populärste Feld ist das Thema *Open Access*, das freie Publizieren von Wissenschaft. Die Arbeitsgruppe legt auch großen Wert darauf, nicht nur *Open Access* als ein Ziel anzusehen, sondern beispielsweise auch *Open Methodology*, das Öffnen des wissenschaftlichen Prozesses.

OpenGLAM ist als Arbeitsgruppe eine relativ junge Ansammlung von Engagierten, welche sich für offene Daten im Kunst- und Kulturbereich einsetzen. Bewusstseinsbildung bei den einzelnen Institutionen mag zur Zeit noch im Vordergrund stehen, doch durch kollaboratives Arbeiten entstehen derzeit Kooperationen, um die Digitalisate auch in einen narrativen Kontext erschließbar zu machen. Ich möchte in diesem Zusammenhang Hans Peter Hahn vom Institut für Ethnologie der Goethe Universität in Frankfurt/Main zitieren, der in seinem Vortrag zum Thema „*Transformationen der Bruchstücke*“ folgenden Satz erwähnte:

„*Nicht die primäre Einbettung, sondern das Ergebnis einer radikalen Transformation macht aus einem Objekt ein Museumsobjekt.*“⁸

Erst die Transformation von Fragmenten erzeugt Identität. Wir beschäftigen uns also nicht nur mit der reinen Offenlegung von Daten, sondern auch um deren Kontextualität. Erst wenn die Objekte in Beziehung zueinander stehen, erzählen sie etwas und stiften damit Identität.

Das bezieht sich in diesem Zitat zwar auf die Daten und ihre Metadaten, gilt aber generell für den gesamten Prozess des Öffnens. Oft wird Open Content nur als eine Methode im Marketing verwendet, es ist jedoch viel mehr. Ganze Strukturen können einen Transformationsprozess erfahren, wenn sie ihre unternehmerischen Werte damit neu definieren.

Mit partizipativer Strategieentwicklung können die Kulturinstitutionen die Open Data Bewegung als eine Chance für sich wahrnehmen und führend gegenüber der Wirtschaft werden.

Selbstverständlich kann ich gerade über diese Arbeitsgruppe am meisten berichten, da ich Mitbegründerin bin und dieser Arbeitsgruppe *OpenGLAM* am nächsten stehe.

Nun möchte ich noch die jüngste Arbeitsgruppe *OpenDesign* erwähnen, die sich für Offenheit für Entstehungsprozesse bei der Produktentwicklung einsetzt.

All diese Arbeitsgruppen sind offen, was bedeutet, dass Interessierte jederzeit Kontakt aufnehmen können und aufgefordert sind, mitzuarbeiten.

Ich umschreibe die Vielfalt der Handlungsoptionen immer mit einer sogenannten Kreativitätstechnik, der Walt-Disney-Methode.⁹

Diese Methode ist eine Art Rollenspiel, bei der man die Positionen der Träumerin oder des Visionärs einnehmen kann, oder der Realistin, um Projekte umzusetzen, oder des Kritikers. Meist gibt es auch noch die Beobachterin, die ich auch in diesem Vergleich passend finde.

Da wir ausschließlich in Kooperationen innerhalb der OKFN-AT als auch nach außen mit anderen Institutionen arbeiten, begeben wir uns in die jeweilige Position, die in diesem jeweiligen Rollenspiel noch gebraucht wird. Wir können einerseits Visionen entwickeln und unterstützen, Projekte in die Realität umsetzen, konstruktive Kritik üben, indem wir beobachten, ob die Kriterien tatsächlich gemäß der *Open Definition* auch tatsächlich „Open“ sind.

Hinter all diesen Arbeitsgruppen steckt ein Antrieb, sich an dem Prozess zu beteiligen, der unsere Gesellschaft in Zukunft verändern wird.

Visionen werden entwickelt, welche neue Werte für die Gesellschaft definieren. Wir als Gesellschaft erfinden uns gewissermaßen gerade selbst neu. Es ist ganz wichtig dabei zu bedenken, dass die Technologie uns die Möglichkeit gibt, in größeren Dimensionen zu denken. Technologie selbst ist kein Ziel, es geht nicht um des Tuns willen, nur weil wir es können, sondern vielmehr darum, welche Fragen können wir uns dadurch stellen und wie hilft uns die Technologie dabei, mit Lösungen zu experimentieren.

3. Von der Vision zur Realität

Als Gesamtkonzept folgt die OK wie auch die OKFN-AT einer Vision einer Gesellschaft, welche ihr Wissen offen und transparent macht und

mit anderen teilt. Meiner Meinung nach stehen wir einem radikalen Wandel unserer bisherigen Strukturen gegenüber, die es nicht völlig neu zu erfinden gilt. Vielmehr müssen wir wie bereits vor etwa 40 Jahren, also eine Generation davor, uns vieles fragen. Was ist ein Museum? Was ist eine Bibliothek? Welche Rolle spielt der Mensch im digitalen Zeitalter? Und viele, viele Fragen mehr tauchen in Gesprächsrunden zu, in und um die Veränderungen durch digitale Errungenschaften im sozialen Kontext auf.

Der Titel meines Vortrags vom 17. September 2014 im Rahmen der ODOK 14 in Zell/See sowie des vorliegenden Textes beinhaltet ein wenig Skepsis, welche ich versuchen werde, im Folgenden zu erläutern.

Einerseits habe ich die Erfahrung gemacht, dass die oben gestellten Fragen bei Gesprächen zu Entwicklungen im Zusammenhang mit Open Data immer wieder auftauchen. Es werden neue Bezugssysteme geschaffen, neue Definitionen von Identitäten gesucht und neu selektiert. Es wird nur oft von Innovation gesprochen, weil bewusst geworden ist, dass es zu einem Transformationsprozess gekommen ist, welcher Neues entstehen lässt und somit einen Teil zur Restabilisierung des Prozesses beiträgt.

Innovation steht für „Neuerung“ und „Erneuerung“¹⁰, also einem Prozess, der Altes und Bewährtes beibehält, anderes abstößt und sich so transformiert, dass Neues hervorgeht.

Was macht es denn aus, dass Innovation entstehen kann? Welche Umweltbedingungen müssen vorherrschen, damit tatsächlich Innovation kreiert werden kann?

Mit Abbildung 3 versuche ich, darzustellen, wie gesellschaftliche Bereiche ihren gesellschaftlichen Nutzen tragen und tragen können.

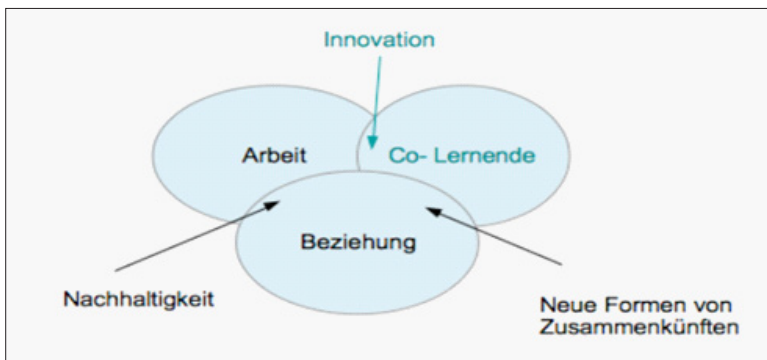


Abb. 3: Slide aus der Präsentation, Visualisierung der Arbeitsgruppen der Open Knowledge Foundation – Austrian Chapter, 2014

Wir sind uns bereits bewusst, dass sogenanntes Networking einen wichtigen Teil unserer Arbeit ausmacht. Einen Teil der unsere Arbeit mit den Beziehungen zu anderen Menschen überschneidet. Oft entstehen daraus Freundschaften, welche über eine berufliche Veränderung hinaus, anhalten. Arbeit und Beziehung ergibt somit Nachhaltigkeit in einer alltäglichen Struktur.

Wenn wir innerhalb einer Beziehung uns als gemeinsam Lernende verstehen, dann führt das zu neuen Formen von Zusammenkünften. Toleranz, Akzeptanz, wertschätzende Haltung sind nur einige der Stichwörter, mit denen wir die Probleme der heutigen Zeit beschreiben. In dieser Form von Zusammenkünften wären diese Wörter kein Thema.

Wenn wir das Prinzip des Gemeinsam-Lernenden auch mit der Arbeit verknüpfen können und uns von dem Wettbewerbsgedanken verabschieden würden, dann könnte Innovation kreierte werden.

Wenn Wissen als Open Source allen frei zur Verfügung steht, dann könnten viele Probleme einen Weg finden, gelöst zu werden.

Im Kollektiv liegt das gesamte Wissen verborgen, weshalb wir besser dieses Wissen nutzen, anstatt uns selbst und andere auszugrenzen.

Dazu ein wichtiger Begriff, der maßgeblich für positive Entwicklungen sein wird:

„Der Begriff der Emergenz kommt aus der Systemtheorie und beschreibt ein Herausbilden von neuen Eigenschaften und Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente. Durch Selbstorganisation der einzelnen Teile interagieren sie miteinander, alles hängt mit allem zusammen und schafft so Neues. In diesem Kontext geht es vor allem um die Co-Intelligenz, d.h. die Art und Weise wie mehrere Menschen zusammen eine Herausforderung angehen und ihr Wissen und ihre Erfahrungen vernetzen und so die Vorteile einer kollektiven Intelligenz nutzen können. Das, was aus dieser Kollaboration entsteht, können Emergenzen sein.“¹¹

Die Open Data Bewegung ist eine Entwicklung für die Gesellschaft, wo sie selbst noch gar nicht weiß, wo es genau hingehen wird. Die Geschwindigkeit ist rasant und für das menschliche Auge und Gehirn gar nicht mehr fassbar.

Der Beschleunigung, die der Datentransfer mit sich bringt, kann jedoch mit Räumen der Entschleunigung für den Menschen ergänzt werden. Das würde bedeuten, wir nutzen die Technologie und begleiten sie, Technologie als Gestaltungshilfe und Digitalisierung als zur Verfügung stellen von Ressourcen. Gleichzeitig entschleunigen wir unsere Begegnungen, und hören bewusst auf die „Resonanzen“¹², wie der Soziologe und Politologe

Hartmut Rosa vom Max-Weber-Kollegs für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt es bezeichnet.

Diese Balance zwischen Be- und Entschleunigung verlangt nach einer Reife, die wir innerhalb des Prozesses noch nicht erlangt haben können, da wir noch am Anfang einer großen Entwicklung stehen. Was bis dahin passiert, ist ungewiss, verstehen Sie jetzt meine Skepsis im Titel?

Wie viel Vision vertragen wir? Diese Frage könnte auch anders lauten, zum Beispiel: Sind wir bereit, die digitalen Entwicklungen als Chance zu sehen und uns gleichzeitig Momente der Entschleunigung zu schaffen, um zu beobachten und Visionen zuzulassen?

Können wir als gemeinsam Lernende diese Zukunft gemeinsam gestalten und in eine absolute Win-Win-Win-Situation begleiten und die seit ca. 200 Jahren führenden marktwirtschaftlichen Interessen als Hürden überwinden?

Die OK und ihre nationalen Chapters haben es sich zur Aufgabe gemacht, dieser Entwicklung eine Chance zu geben. Wir versuchen bewusst zu machen, dass jede Einzelne teilhaben kann und an dem großen Gesamtbild mitgestalten kann.

Zusätzlich besitzen diese Daten eine Eigenschaft, auf die ich als Abschluss noch hinweisen möchte. Jeder Mensch produziert Daten, und selbstverständlich sollen die, welche privater Natur sind auch geschützt bleiben. Was aus öffentlicher Hand kommt, sollte öffentlich gemacht werden. Alles Wissen, was von und für die Gesellschaft dienlich ist, möchte auch von der Öffentlichkeit gesehen werden. Und ich schließe nun mit einem Vergleich aus der Kulturwissenschaft, wo W.J.T Mitchel im Vorwort seines Buches mit dem Titel *What do pictures want?* seine Frage ganz einfach beantwortet:

„...*pictures want to be kissed. And of course we want to kiss them back.*“¹³

Mag.^a Sylvia Petrovic-Majer
Open Knowledge Foundation Austria
E-Mail: sylviaainpublic@gmail.com

Twitter: @sylviaainpublic

Slideshare: <http://de.slideshare.net/sylviaipetrovicmajer>

- 1 <https://okfn.at>
- 2 <http://opendefinition.org> (zuletzt aufgerufen: September 2014)
- 3 <https://okfn.org> (zuletzt aufgerufen: September 2014)
- 4 <http://openbook.okfn.org> (zuletzt aufgerufen: Oktober 2014)
- 5 <https://www.opendataportal.at>
- 6 http://en.wikipedia.org/wiki/Data_literacy
- 7 <http://www.schoolofdata.at>
- 8 Hans Peter Hahn: „Transformation der Bruchstücke“, Vortrag einer Arbeitstagung am Wien Museum in Kooperation mit der Joanneum Museumsakademie, zum Thema *Alles offen. Alles frei – Open Data in Kultureinrichtungen* am 12. Juni 2014, [http://www.museum-joanneum.at/upload/file/Programm_Open_Data\[0\].pdf](http://www.museum-joanneum.at/upload/file/Programm_Open_Data[0].pdf)
- 9 <http://de.wikipedia.org/wiki/Walt-Disney-Methode>
- 10 <http://de.wikipedia.org/wiki/Innovation>
- 11 SPES GmbH (Hrsg.): „*Art-of-Hosting – Die Kunst des Gastgebens und Erntens guter Gespräche/Participatory Leadership*“, Schlierbach 2013, Handbuch zum Training, S. 25.
- 12 Hartmut Rosa bei der GlobART-Academy 2014, Vortrag mit dem Titel: *Vom Schweigen der Welt und der Sehnsucht nach Widerhall. Resonanz als Welterfahrung und Beziehungsmodus* im Kloster Und in Krems/Donau, <http://www.globart.at/academy2014/>
- 13 W.J.T. Mitchell: „*What do pictures want? – The Lives and Loves of Images*“, The University of Chicago Press 2005, S. XVI – Preface.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 3.0 Österreich](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/).